

VEREIN JUGEND OHNE DROGEN
Sekretariat, 8000 Zürich
Telefon und Telefax 044 363 56 60
info@jod.ch, www.jod.ch

Medienkonferenz von Mittwoch, 15. März 2023
10.00–11.00 Uhr, Politforum Käfigturm, Bern

Auswirkungen von THC auf Körper und Psyche

*Dr. med. Gabriella Hunziker, Fachärztin FMH Psychiatrie und Psychotherapie,
Vorstandsmitglied Verein Jugend ohne Drogen*

Die UNICEF-Studie «Psychische Gesundheit von Jugendlichen» zur Situation in der Schweiz von 2021 hat ergeben, dass ein Drittel der 14- bis 19-Jährigen in der Schweiz von psychischen Problemen betroffen sind. Behandlungsmöglichkeiten sind schwer zu finden, da die Kinder- und Jugendpsychiater bereits am Limit arbeiten. Kinder und Jugendliche müssen teilweise monatelang auf Behandlungstermine warten. Eine Cannabislegalisierung würde die psychischen Probleme noch weiter verschärfen, was zu einer zusätzlichen Belastung des Gesundheitssystems führen würde.

Aus meiner langjährigen Berufserfahrung als Psychiaterin kann ich mich dem Plan der Cannabisregulierung/-legalisierung in der Schweiz keinesfalls anschliessen.

Dass sich die Anzahl der Cannabiskonsumenten nach einer Legalisierung deutlich erhöht, ist am Beispiel des US-Staates Colorado erkennbar. Dort hat sich seit der Legalisierung 2012 die Rate der cannabisbedingten Vergiftungsfälle und cannabisbezogenen Krankenhausaufnahmen mehr als verdoppelt. Innerhalb von vier Jahren hat sich der Konsum unter den 12–17-Jährigen verdoppelt, obwohl der Konsum erst ab 20 Jahren legalisiert ist. Die Anzahl der Schulabbrüche aufgrund von Drogenkonsum sind deutlich angestiegen. Ebenfalls hat sich die Anzahl der Notfallbehandlungen aufgrund von Cannabiskonsum mehr als verdoppelt. Wir dürfen nicht dieselben Fehler in der Schweiz wiederholen.

Cannabis ist eine hochwirksame stimmungs- und wahrnehmungsverändernde Droge, die erhebliche gesundheitliche Gefahren, vor allem bei Kindern und Jugendlichen beinhaltet. Der Konsum birgt wesentliche körperliche, psychische und soziale Risiken. Anders als Nikotin und Alkohol greift Cannabis direkt in die Hirnentwicklung des Jugendlichen ein, denn *Tetrahydrocannabinol* (THC) dockt im Gehirn an die Cannabinoid-Rezeptoren an.

Die Adoleszenz stellt eine kritische Phase in der Hirnentwicklung dar. In der Pubertät finden im Gehirn umfangreiche Entwicklungsprozesse statt. Neue Verbindungen müssen geknüpft werden, damit das Gehirn optimal funktioniert. Regelmässiger Cannabiskonsum vor der Vollendung der Hirnreifung (ca 25 Jahre) kann bleibende Störungen hervorrufen. Er beeinträchtigt das Denken und das Gedächtnis, steigert das Risiko für Angststörungen, Depressionen und Psychosen und gefährdet den Erfolg in Schule und Berufsausbildung.

Eine der schwerwiegendsten Folgen des Cannabiskonsums ist die Psychose, bei der Wahrnehmungsstörungen wie akustische und/oder optische Halluzinationen oder Verfolgungswahn auftreten können. Diese Störung kann vorübergehend oder anhaltend sein. Es kann sich auch eine Schizophrenie daraus entwickeln. Oft sind Menschen mit dieser Erkrankung nicht mehr in der Lage, auf dem Ersten Arbeitsmarkt zu arbeiten und sind schon in jungen Jahren auf eine IV-Rente angewiesen.

Ein wichtiger Grund für die hohen Risiken beim Cannabiskonsum ist die stetig steigende Konzentration an THC. Gemäss «Sucht Schweiz» lag in den 80er-Jahren der THC-Gehalt von Cannabis bei rund 3%, heute sind Cannabisprodukte mit 40 und mehr Prozent THC verfügbar. Mit synthetischen Cannabinoiden versetzte Produkte bilden eine zusätzliche Gefahr, da sie oft zu Vergiftungen führen und fatale Nebenwirkungen haben können.

Auch wenn Cannabiskonsum oft mit «herumhängen» und «es lustig haben» assoziiert ist, besteht ein erhöhtes Risiko, kriminell und gewalttätig zu werden, wie eine 2015 erschienene Studie belegt. Martin Killias, Kriminologe und Professor für Strafrecht, untersuchte Zusammenhänge zwischen Alkohol- und Cannabiskonsum und Delinquenz in einer repräsentativen Umfrage bei über 4000 Schweizer Schülern (Internationale Studie ISRD-3). Als Kriminologe interessierte ihn bei der Auswertung der Daten unter anderem die Frage, ob der Konsum von Cannabis im gleichen Mass zu strafbarem Verhalten (Delinquenz) führt wie der von Alkohol (Bier/Wein oder hochprozentige Getränke). Es ergab sich ein überraschendes Resultat: Cannabis nahm bei allen Arten von Delinquenz und Gewalt den Spitzenplatz ein. Für Professor Killias ist aufgrund der Studienresultate klar: Cannabiskonsum führt zu mehr Delinquenz als Alkoholkonsum.

Mit der geplanten Cannabisregulierung/-legalisierung wird ein falsches Signal gesetzt! Es führt zur irrigen Annahme, Cannabis sei harmlos. Viele Jugendliche und Erwachsene leben in diesem verhängnisvollen Irrtum, der unsere Gesellschaft teuer zu stehen kommt und unzähligen jungen Menschen sozial, psychisch und körperlich schadet. Es geht dabei nicht um Schwarzmalerei, sondern um den ernsthaften Einbezug bisher gemachter Erfahrungen und neuer Erkenntnisse. Staatlich akzeptierter Cannabiskonsum für Erwachsene als «Genussmittel» verharmlost die Risiken und untergräbt Prävention und Aufklärung.

Der meist hohe THC-Gehalt von Cannabis, die wissenschaftlichen Studien über die negativen Auswirkungen auf Körper und Psyche, die Suchtgefahr und die deutliche Zunahme der Delinquenz bei Cannabiskonsum sind Fakten, die klar aufzeigen, dass jegliche Liberalisierung oder Legalisierung dieser Droge der Jugend gegenüber unverantwortlich ist.